

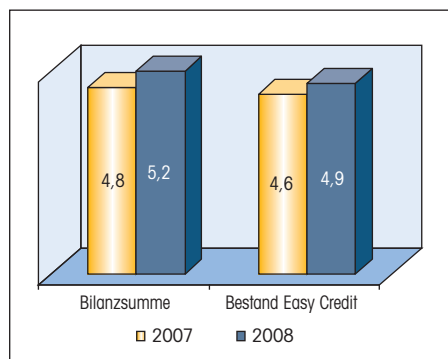
bm-Blickpunkte

Konsumentenkredit

Team-Bank: Faire Marke verbessert Bonitäten

Die Team-Bank AG, Nürnberg, ist im Jahr 2008 und dem ersten Quartal 2009 ihren Weg als Konsumentenkreditspezialist des genossenschaftlichen Finanzverbundes erfolgreich weiter gegangen. Das Bestandsvolumen des Easy Credit erhöhte sich 2008 in einem nahezu stagnierenden Markt (plus zwei Prozent) mit einem Gesamtvolumen von 132,09 Milliarden Euro um sieben Prozent auf 4,9 Milliarden Euro.

Bilanzsumme der Team-Bank und Bestand des Easy Credit (in Milliarden Euro)



ro. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres wuchs es alleine um weitere vier Prozent auf 5,1 Milliarden Euro. Dieses Wachstum ist zum größten Teil den genossenschaftlichen Primärbanken zu verdanken, die Neugeschäft an das Institut vermitteln. 76 Prozent aller Volks- und Raiffeisenbanken vertrieben 2008 den Easy Credit.

Dass an dieser Stelle noch Potenzial vorhanden ist, machen die folgenden Zahlen deutlich: Die Team-Bank geht von einem eigenen leicht gestiegenen Marktanteil in Höhe von rund drei Prozent aus. Sie rechnet dabei mit einem um den passiven Rechnungsabgrenzungsposten reduzierten

Bestand in Höhe von etwa vier Milliarden Euro. Der Marktanteil des genossenschaftlichen Verbundes liegt indessen nach Daten der Bundesbank für Ende 2008 bei rund 16,9 Prozent und ist damit gegenüber 2007 mit 17,1 Prozent ein wenig geschrumpft. Die Differenz zwischen dem eigenen Anteil und dem der Genossenschaftsbanken erklären die Nürnberger folgendermaßen: Zwar vermitteln viele VR-Banken ihr Neugeschäft an die Team-Bank, ältere Kredite verbleiben jedoch in deren eigenen Büchern bis sie ausgelaufen sind. Die Marktanteilsdaten beziehen sich jedoch auf den gesamten Bestand.

Ihre Bilanzsumme wies die Team-Bank für 2008 mit 5,2 Milliarden Euro aus. Der Jahresüberschuss vor Steuern betrug 39 Millionen Euro: Das ist deutlich weniger als im Jahr 2007, in dem jedoch eine Umsatzsteuer-Rückerstattung in Höhe von 24,3 Millionen Euro zu Buche schlug. Als Prognose gibt das Institut aus, das Ergebnis 2009 möge das von 2008 übertreffen.

Für das kommende Jahr rechnet die Bank freilich aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Lage mit einer erhöhten Risikovorsorge. Diese hatte sich zwischen 2007 und 2008 von 90 auf 70 Millionen Euro reduziert, könnte aber Ende 2009 wieder mit 90 Millionen Euro angesetzt werden. Dabei, so betont es der Vorstandsvorsitzende Theophil Graband, haben die ersten vier von zehn Bonitätsklassen ihren Anteil am Kundenportfolio aber 2008 deutlich gesteigert: um rund zehn Prozent. Ausschlaggebender Faktor hierfür sei auch die seit dem Frühjahr 2008 umgesetzte Positionierung als kundenfreundlicher Anbieter – Stichwort Fairness-Paket. Wer sich hochwertig positioniere, der ziehe auch bonitätsstärkere Kundschaft an. (Zur Konditionengestaltung im Konsumentenkredit siehe auch Beitrag Klaus Fleischer auf Seite 44)

Red.

Öffentlichkeitsarbeit

Vermeidbarer Imageschaden

Gerichtsurteile über das Geschäftsgebaren von Unternehmen gegenüber ihren Kunden stellen in der Regel ein Imageproblem dar. Selbst wenn im Sinne des Beklagten entschieden wird – was im Zusammenhang mit Kreditinstituten in der Regel nicht der Fall ist – lenkt doch allein die Tatsache, dass hier ein Gericht ein Machtwort gesprochen hat, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass hier im Umgang mit dem Kunden etwas im Argen liegen könnte.

Ein typisches Beispiel hierfür ist die Haftungsfrage beim Missbrauch von ec-Karten. Immer wieder einmal kommen Gerichte durchaus zu dem Schluss, dass das Verschulden im betrachteten Einzelfall beim Kläger zu suchen ist. In den Augen einer breiten Öffentlichkeit bleibt dennoch der Eindruck von der Bank oder Sparkasse, die den Kunden auf den Verlusten sitzen lässt.

Auch beim BGH-Urteil über die Zinsklausel in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Sparkassen vom 21. April dieses Jahres war das Medienecho entsprechend negativ. Dass gerade die Sparkassen, die ihre nicht immer erstklassigen Konditionen gerne nicht nur mit dem Service, sondern auch mit dem fairen und fußangelfreien Umgang mit dem Kunden rechtfertigen, solchermaßen von höchster Stelle gerügt werden müssen, hinterlässt einen ungunstigen Eindruck, obwohl noch völlig unklar ist, wie viele Kreditverträge tatsächlich davon betroffen sind.

Zwar weist der DSGVO darauf hin, dass die beanstandete Klausel Nr. 17 Abs. 2 Satz 1 AGB Sparkassen in der Praxis nur selten

zum Tragen kommt, weil sie nur greift, soweit im Kreditvertrag nichts anderes vereinbart ist, was zum Beispiel bei Verbraucherkrediten schon aufgrund gesetzlicher Vorgaben immer der Fall ist. Wenn dem aber so ist, wäre es gewiss besser gewesen, eine Klausel, die sich im täglichen Geschäft ohnehin als obsolet erwiesen hat, aus eigenem Antrieb zu streichen, ohne dafür auf die Order aus Karlsruhe zu warten. Gerade wenn die Praxisrelevanz tatsächlich gering ist, hätte man sich die mit dem BGH-Urteil verbundenen Negativschlagzeilen vielleicht sparen können. Im Zuge der Überarbeitung der Allgemeinen Geschäftsbedingungen, die durch die Umsetzung der Zahlungsdiensterichtlinie in deutsches Recht in diesem Jahr für alle Kreditinstitute ansteht, wird man deshalb vermutlich sorgsam nach weiteren Formulierungen suchen, die ähnliche Klagen nach sich ziehen könnten. **Red.**

Selbstbedienung

Sparkassen verringern gefühlte Regionalität

Die Fusion der IT-Dienstleister der Sparkassen zur Finanz-Informatik ist nun auch für die Kunden unmittelbar spürbar. Seit Mai können sie ihre Kontoauszüge bundesweit an sämtlichen 20 521 Kontoauszugdruckern sowie weiteren 6 000 SB-Terminals der Sparkassen ausdrucken. Vom Gefühl her wird die Sparkasse damit den bundesweit operierenden Instituten noch ähnlicher. Selbstbedienung ist damit zum flächendeckenden Service geworden, mit einer Dichte, wie sie kein anderer Wettbewerber bieten kann.

Auch wenn dies von Kunden sicher geschätzt wird: Überschätzt werden sollte die Bedeutung des erweiterten Service im Wettbewerb sicher nicht. Der Kontoauszugsdruck auch unterwegs ist sicher geringer als die Bedeutung der gebührenfreien Bargeldversorgung. Schließlich kann ein beträchtlicher Teil der Kundschaft auch im Urlaub einmal zwei Wochen auf den Ein-

blick ins Konto verzichten. Und im Zeitalter des Onlinebankings verliert der neue Service vielleicht ohnehin an Bedeutung.

In dem Maße, wie die Sparkassen immer mehr bundesweite Services anbieten, wird im Gegenzug auch die Erwartungshaltung steigen. Schließlich nehmen schon heute viele Kunden die regionale Abgrenzung der Institute nur untergeordnet wahr und setzen voraus, sich mit ihren Anliegen an jede Sparkassenfiliale, die sie gerade passieren, wenden zu können. Künftig könnten sie also zum Beispiel auch erwarten, dass etwa nach wiederholter falscher PIN-Eingabe auch der Fehlbedienungszähler ihrer Sparkassen-Card bei einer anderen als der eigenen Sparkasse zurückgesetzt werden kann. Mit einer vereinheitlichten IT sollten sich auch solche Dinge vergleichsweise leicht umsetzen lassen. An einer Regelung zur Kostenverrechnung sollte es dann wohl nicht scheitern. **Red.**

Firmenkunden

Abschwung schlägt auf Factoring-Branche durch

Wer in jeder Situation vor allem das Positive sehen will, der könnte sagen, dass sich zwei Hoffnungen der Factoring-Branche für das vergangene Jahr durchaus erfüllt haben: Die Subprime-Krise stoppte den Preisverfall im Bereich der Unternehmensfinanzierung – Liquidität hat für den Kunden wieder einen Wert. Doch der Haken daran ist nicht zu übersehen: Einerseits haben sich zwar die Preise im Neu-

geschäft auf ein höheres Niveau eingependelt, doch das bedeutet andererseits keine höhere Marge, sondern muss von den Factoren zur Abdeckung gestiegener Refinanzierungskosten und einer erhöhten Steuerbelastung – Stichwort Zinsschranke – genutzt werden.

Auch eine zweite Hoffnung, die verstärkte Nachfrage nach alternativen Finanzierungsformen wie beispielsweise Leasing und Factoring angesichts einer drohenden Kreditklemme, hat sich nach den Worten der Factoring-Branchenvertreter im Laufe des Jahres 2008 erfüllt. Der Wermutstropfen hierbei: Zwar fragten tatsächlich mehr Kunden – insbesondere Mittelständler mit einem Jahresumsatz bis zu 15 Millionen Euro – das Produkt nach, doch in Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Lage verschlechterten sich deren Bonitäten, die Risiken stiegen und damit auch die Ablehnungsquoten.

Für übertriebenen Optimismus besteht dementsprechend derzeit in der Factoring-Branche kein Anlass. Die Factorer selbst erwarten für 2009 eine Konsolidierung des Marktes. Während 2008 noch 65 Prozent an eine sehr gute bis gute wirtschaftliche Entwicklung glaubten und nur zehn Prozent lediglich „ausreichende“ Aussichten attestierten, erwarteten im ersten Quartal 2009 schon 40 Prozent einen ausreichenden oder gar schlechteren Verlauf.

An den Zahlen zeigt sich, dass Schwankungen im Geschäftsverlauf der Firmenkunden schnell auf die Finanzierungsform Factoring durchschlagen: Generiert ein

Unternehmen keine Aufträge, dann kann es keine Rechnungen stellen und das Factoring wird obsolet. Und so konstatieren die Factorer zwar für 2008 ein Rekordjahr, in dem das Gesamtforderungsvolumen noch einmal um 24,4 Prozent von 103,84 Milliarden Euro stieg. Doch im ersten Quartal des laufenden Jahres sind nach Wasserstandsmeldungen aus verschiedenen Factoring-Unternehmen die Umsätze bereits durchschnittlich im zweistelligen Prozentbereich zurückgegangen, so der Verbandssprecher Joachim Secker, zugleich Vorstandsvorsitzender der GE Capital Bank AG (vormals Heller Bank AG). Dabei seien immerhin die Monate März und April besser gelaufen als Januar und Februar, was zu der Vermutung veranlasse, der Tiefpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung sei erreicht. Ein kleines Trostpflaster: So schnell wie sich der Abschwung aufs Geschäft der Factorer durchschlägt, kann auch der nahende Aufschwung wirken. **Red.**

Autobanken

Es geht ums Prinzip

Die Verlängerung der Abwrackprämie ist den im Arbeitskreis der Banken und Leasinggesellschaften der Automobilwirtschaft organisierten Instituten nur recht, wird dadurch doch nicht nur der Autoabsatz, sondern auch das Geschäft mit Finanzierungen angekurbelt, von dem nun einmal ein bedeutender Anteil auf die Finanzierungsinstitute der Hersteller entfällt. 2008 lag die Penetrationsrate bei 46,2 Prozent. Mit anderen Worten: Fast jedes zweite in Deutschland neu zugelassene Fahrzeug wird über eine Autobank finanziert – mit ungebrochen weiter steigender Tendenz. Auch Penetrationsquoten jenseits der 50 Prozent scheinen den Vertretern des Arbeitskreises dabei durchaus realistisch.

Die Bemühungen aus dem Sparkassen-sektor, Marktanteile in diesem Geschäftsfeld zurückzugewinnen, sieht man dabei gelassen. Das Know-how der Captives in

	Gesamtforderungsumsatz 2008	Factoring-Marktanteile
Coface Finanz GmbH	26,6 Milliarden Euro	25,62 Prozent
GE Capital Bank AG (vormals Heller Bank)	22,8 Milliarden Euro	21,97 Prozent
PB Factoring	10,0 Milliarden Euro	9,63 Prozent
Eurofactor (Crédit Agricole Gruppe)	8,5 Milliarden Euro	8,19 Prozent
Südfactoring (S-Finanzverbund)	6,2 Milliarden Euro	5,97 Prozent
Deutsche Factoring (S-Finanzverbund)	5,4 Milliarden Euro	5,20 Prozent
BFS Finance (Bertelsmann)	2,7 Milliarden Euro	2,55 Prozent
VR Factorem	1,9 Milliarden Euro	1,83 Prozent

Quelle: eigene Berechnungen nach Unternehmensangaben

Sachen Restwerte sowie der Vorteil der Präsenz am Point of Sale seien Wettbewerbsvorteile, die sich von den Sparkassen nur schwer einholen ließen.

Mit deutlich mehr Verdross zur Kenntnis genommen, wird die öffentliche Kritik der Wettbewerber an der Inanspruchnahme staatlicher Garantien durch die VW Bank. Die Autobanken seien Kreditinstitute wie alle anderen, unterlägen auch der gleichen Regulierung und müssten somit im Bedarfsfall auch Zugang zum staatlichen Rettungsfonds haben, so die Argumentation. Alles andere sei Wettbewerbsverzerrung. Angesichts ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung dürfe man den Herstellerbanken auch die Systemrelevanz nicht absprechen. Direkt und indirekt garantierten sie rund 80 000 Arbeitsplätze in Deutschland. Und mit der Finanzierung von 20 000 Autohändlern spielten sie eine wichtige Rolle für die Versorgung des deutschen Mittelstands mit Finanzdienstleistungen – zumal die Sparkassen gerade bei der Händlerfinanzierung in der Regel mehr als zurückhaltend agierten, so der Arbeitskreis.

Wenngleich außer der VW Bank und GMAC keine andere Autobank Bedarf an staatlicher Hilfe angemeldet hat und nach Angaben des Arbeitskreises auch nur erkennen lässt, setzt man sich deshalb in Gesprächen mit dem SoFFin für die Gleichberechtigung der Autobanken ein. Primär geht es dabei ums Prinzip. Bei dieser Betonung der Gleichberechtigung wird indes ein Aspekt der gesamten Diskussion großzügig ausgeblendet. Was nämlich den Fall VW Bank aus Sicht vieler Marktteilnehmer zum „Sündenfall“ des SoFFin macht, ist ja weniger die Tatsache, dass es sich hierbei um eine Autobank handelt.

Vielmehr entzündet sich die Kritik daran, dass hier die staatliche Garantie ohne echte Notlage in Anspruch genommen wird – um zeitgleich mit Konditionen weit über Marktniveau in den Wettbewerb um die Einlagen zu gehen. Vor allem dies ist es, was als Missbrauch des Rettungsfonds verstanden wird.

Doch auch hier haben die Sprecher der Autobanken eine Erklärung zur Hand und verweisen auf die schlechten Refinanzierungskonditionen der Muttergesellschaften. Dort liege die eigentliche Marktverzerrung. Wenn die Bonds der Autohersteller rund neun Prozent kosteten, seien selbst vier Prozent beim Tagesgeld immer noch vergleichsweise günstig. Dass BMW nun angekündigt hat, das Einlagenvolumen der BMW-Bank zu Refinanzierungszwecken an Tochtergesellschaften im europäischen Ausland durchzureichen, ist insofern nur konsequent. **Red.**

Investment

Fidelity demonstriert Optimismus

Manche aktuelle Verlautbarung mutet wahrlich wie ein Pfeifen im dunklen Wald an, mit dem sich ein einsamer Spaziergänger die eigene Angst vertreiben möchte. So etwa eine Meldung der Fidelity: Aus der Tatsache, dass sich das Verbrauchervertrauen in Europa auf einem 20-Jahres-Tief befindet und sogar den bisherigen Niedrigstand von 1993 unterschritten hat, schließt man bei der Investmentgesellschaft flugs auf eine nahende Kehrtwende am Aktienmarkt. Schließlich stehe der Markt üblicherweise immer dann, wenn extremer Pessimismus vorherrsche, kurz vor seiner Talsohle. Damit nähere man sich auch dem Zeitpunkt, an dem defensive Portfolios umgeschichtet werden sollten.

Dieser Apell an alle Anleger ist sicherlich wohl gemeint und würde der arg gebeutelten Fondsbranche auch fein helfen. Doch ist er mehr als ein Hoffnungsschimmer? Allein die nackten Zahlen sprechen nämlich eine andere Sprache. Denn während Anleger nach Zahlen des BVI im Januar 2009 noch 8,6 Milliarden Euro in Publikumsfonds investierten, zogen sie daraus im Februar 4,4 Milliarden Euro ab. Im März verzeichneten die Publikumsfonds weitere Abflüsse von 5,2 Milliarden Euro. Trendwende nicht in Sicht. **hm**

Datenschutz

Sparda-Bank gegen Deutsche Bahn

Rund 173 000 Mitarbeiter der Deutschen Bahn sollen von der Ausspähung ihrer persönlichen Angelegenheiten, darunter auch ihrer Kontoverbindungen betroffen sein. Die Spuren der Affäre ziehen sich also vermutlich quer durch die deutsche Kreditwirtschaft. Aus dem vertraulichen Bericht des Berliner Datenschützers Alexander Dix sind aber nur zwei Fälle bekannt geworden. Sie betreffen die Sparda-Bank Hessen (damals noch Sparda-Bank Frankfurt) und die Frankfurter Volksbank.

Beide Institute haben sich beeilt festzustellen, dass die Ausspähung ihrer Kunden nicht auf Sicherheitslücken im System zurückzuführen ist – schließlich kann kaum etwas einen größeren Imageschaden verursachen als gerade dieser Verdacht. Der Hinweis, dass die Kontodaten illegal beschafft worden sein müssten, hilft in diesem Zusammenhang nicht viel. Schließlich sind Angriffe von Hackern, die die Sicherheitssysteme von Kreditinstituten überwinden, dies immer.

Dennoch ist das Bemühen, den Sachverhalt aufzuklären, sicher die beste Methode, um größeren Vertrauensverlust abzuwenden. Während die Bahn sich bisher selbst um Aufklärung bemühte, hat die Sparda-Bank deshalb mittlerweile die Staatsanwaltschaft eingeschaltet und Strafanzeige gegen Unbekannt gestellt. Die Anwälte der Frankfurter Volksbank prüften einen ähnlichen Schritt. Sie betrachten jedoch – so die offizielle Verlautbarung – ihr Haus als nicht strafantragsberechtigt.

Dass die Sparda-Bank sich zur Einschaltung der Staatsanwaltschaft entschlossen hat, hat vermutlich nicht zuletzt mit der Geschichte der Spardas als ehemalige Eisenbahnerbanken zu tun. Wenngleich der Anteil der Eisenbahner unter den Kunden mit dem Wachstum der Banken immer weiter abnimmt, ist man in der ur-

sprünglichen Stammklientel doch immer noch gut verwurzelt. Der eine betroffene Kunde, von dem die Bank bislang weiß, könnte somit – vielleicht mehr als bei anderen Kreditinstituten – nur die Spitze des Eisbergs sein. **sb**

Naspa

Die Zeit läuft

Es ist noch nicht all zu lange her, seit Vorstandschef Stefan Ziegler das hehre Ziel auslobte, in fünf Jahren auf dem Niveau vergleichbarer Großsparkassen ankommen zu wollen. Das sind gemessen an der Bilanzsumme die Sparkasse Hannover, die Stadtsparkasse Düsseldorf sowie die Sparkasse Pforzheim Calw. Der Bilanzgewinn 2008 in Hannover fiel mit 15 Millionen Euro zwar deutlich geringer aus als im Vorjahr mit 28 Millionen Euro, es wurden aber die stillen Vorsorgereserven weiter gestärkt. Das Betriebsergebnis vor Bewertung der Sparkasse Pforzheim Calw liegt nach Angaben des Instituts mit rund 110 Millionen Euro deutlich über dem zu Jahresbeginn prognostizierten Ergebnis. Als Jahresüberschuss weist die Sparkasse 15 Millionen Euro aus, der vollständig den Rücklagen zugeführt wird. Deutlich schlechter stellt sich die Situation der Stadtsparkasse Düsseldorf da. Dem nach den internationalen Bilanzierungsregeln IFRS erstellten Halbjahresbericht 2008 zufolge hat sich das Ergebnis von 72,7 auf 32,5 Millionen Euro mehr als halbiert.

So weit in aller Kürze zur Konkurrenz. Und die Naspa? Dem Wiesbadener Institut half einmal mehr nur ein kräftiger Griff in die Reserven in der Größenordnung von rund 27 Millionen Euro, um wenigstens ein ausgeglichenes Ergebnis darstellen zu können. Darüber hinaus halfen die Anwendung des Niederstwertprinzips, was 18 Millionen sparte, die positiven Effekte aus der Anpassung des Zinsfußes für Pensionsrückstellungen mit 16 Millionen Euro sowie die Nicht-Konsolidierung der Naspa Dublin mit weiteren 15 Millionen Euro. Das

macht insgesamt rund 76 Millionen Euro an Erträgen, die die Belastungen aus dem Lehmann-Engagement in Höhe von 42 Millionen Euro, die 17 Millionen für IKB und Island sowie ein kräftig gestiegenes Bewertungsergebnis (71,3 nach 49,8 Millionen Euro) ausgleichen mussten.

Da sich Belastungen und Sondereinnahmen in etwa die Waage halten, kann man davon ausgehen, dass es auch um das operative Geschäft der Naspa nicht all zu gut bestellt ist. Der Zinsüberschuss sank trotz steilerer Zinsstrukturkurve leicht von 222 auf 214 Millionen Euro, wobei nicht etwa das Massengeschäft oder das mit viel Wirbel intensiviertere Private Banking nennenswerte Erfolge zeigen konnten. Es war vor allem die Versicherungstochter Naspa-Versicherungs-Service, die im Vergleich zum Vorjahr spürbar zulegte. Die Provisionseinnahmen gingen um rund neun Prozent zurück, die Kosten legten leicht zu. Die Aufwand-Ertrag-Relation ist mit 78,4 Prozent zu hoch.

Es ist also noch ein langer Weg bis zum selbst auferlegten Ziel. Es fehlt ein wenig der Glaube, dass allein die Ausrichtung zur Komfortsparkasse die seit vielen Jahren vorhandenen strukturellen Probleme der Naspa beseitigen wird. Für harte Einschnitte in Personal-, Filial- und Kostenstrukturen, die unbedingt notwendig sind, ist ein Trägerkreis aus acht Landkreisen und zwei Städten ein mehr als ernst zu nehmendes Hindernis, wie Stefan Ziegler relativ früh in seiner Wiesbadener Schaffenszeit schmerzhaft erfahren musste. Er ist besonnener geworden, auch wenn man ihm die Ungeduld deutlich anmerken kann. Denn die Zeit läuft, und sie läuft auch gegen ihn. Denn am Ende wird er sich an den eigenen Zielen messen lassen müssen. Und da er davon ausgeht, dass „2009 ein ganz schwieriges Jahr wird“ und auch 2010 noch von einem herausfordernden Umfeld auszugehen ist, muss wahrlich schnell etwas passieren. Es sei denn, die hessische Regierung bündelt im Rhein-Main-Gebiet doch noch die Kräfte. **P.O.**